

Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Hochschullehre – Was sich Dozierende und Studierende zu Pandemiezeiten sowie langfristig wünschen⁴

Marie Ohlms und Uwe P. Kanning

In einer Online-Befragung während des ersten Corona-Semesters im Frühjahr 2020, wurde die Zufriedenheit mit der Hochschullehre in Zeiten der Corona-Pandemie an einer Stichprobe von 669 Dozierenden und 279 Studierenden untersucht. Die Ergebnisse zeigten, dass die Präsenzlehre im Vergleich zu digitalen Formen der Lehre in beiden Gruppen mit einer höheren Zufriedenheit einherging. Im Kontext der digitalen Lehre, waren synchrone Lehrformate gegenüber asynchronen Formaten sowohl bei Studierenden als auch bei Dozierenden mit einer höheren Zufriedenheit assoziiert. Während in Zeiten der Pandemie beide Gruppen die digitale Lehre präferierten, gaben die Befragten an, sich nach der Pandemie mehrheitlich eine Rückkehr zur Präsenzlehre zu wünschen.

Mehr als zwei Jahre ist es her, dass die WHO das Coronavirus zur Pandemie erklärte (Rothe et al., 2020). Zu diesem Zeitpunkt mögen wohl die wenigsten damit gerechnet haben, dass diese Krise, für solch einen beachtlichen Zeitraum mit so drastischen Einschränkungen in nahezu allen Lebensbereichen verbunden sein würde. Neben dem coronabedingten Einbruch der deutschen Wirtschaft, stand seit Tag eins der Pandemie insbesondere das Bildungswesen täglich vor großen Herausforderungen. So waren Schulen und Hochschulen quasi von einem auf den anderen Tag damit konfrontiert, sämtliche Lehrveranstaltungen von Präsenzformaten auf Online-Äquivalente umzustellen (Koch, 2020). Mit anhaltender Dauer der Pandemie stieg die Relevanz, einer

⁴ Teile dieses Manuskripts wurden bereits in folgenden Artikeln publiziert:
Kanning, U. P. & Ohlms, M. (2021a). Einsatz digitaler Lehrformen in Zeiten von Corona. *Die neue Hochschule*, 62(1), 18-21
<https://www.yumpu.com/de/document/read/65291159/die-neue-hochschule-heft-1-2021>
Kanning, U. P. & Ohlms, M. (2021b). Hochschullehre in Zeiten von Corona. *Wirtschaftspsychologie*, 23(2), 44-55
Kanning, U. P. & Ohlms, M. (2021c). On the higher education teaching management in the corona crisis. *Application-Oriented Higher Education Research (AOHER)*, 6(3), 69-72

sowohl für Studierende als auch Lehrende effektiven und effizienten Gestaltung der Online-Lehre. Zumal auch nach der Aufhebung der drastischen coronabedingten Einschränkungen damit zu rechnen ist, dass digitale oder hybride Lehrformate weiterhin in den Hochschulalltag Einzug finden werden.

Doch welchen Ansprüchen muss ein digitaler Hochschulalltag zu Zeiten der Corona-Pandemie beziehungsweise nach der Krise genügen? Was braucht es, um Zufriedenheit hinsichtlich der Lehre unter Studierenden und Lehrenden zu schaffen? Die vorliegende Studie soll diese Fragen zumindest teilweise beantworten.

Theoretischer Hintergrund

Die klassische Form der Hochschullehre, war bis vor Beginn der Corona-Pandemie die Präsenzlehre. Sie beinhaltet eine Vielfalt verschiedener Lehrformate, wie Vorlesungen oder Seminare, welche allesamt ein Charakteristikum gemein haben, Dozierende und Studierende kommen zur gleichen Zeit an einen physischen Ort zusammen. Demnach besteht die Möglichkeit zur direkten Interaktion. Die digitale Hochschullehre hingegen, differenziert sich dadurch, dass die Vermittlung der Lehrinhalte ausschließlich technologie-mediiert stattfindet, sodass Dozierende sowie Studierende sich nicht zeitgleich im selben Raum befinden. Dabei bietet die Onlinelehre eine Reihe verschiedener Formate, die zur Informationsvermittlung der Dozierenden genutzt werden können. Diese lassen sich in erster Linie in synchrone und asynchrone Lehrveranstaltungen differenzieren. Erstere zeichnen sich dadurch aus, dass die Dozierenden und Studierenden zeitgleich miteinander über technische Medien kommunizieren. Dies ist beispielsweise bei einer Vorlesung über Zoom oder Skype der Fall, bei der die Lernenden in Echtzeit mündlich oder schriftlich Rückfragen zum Lehrinhalt stellen können. Bei asynchronen Lehrveranstaltungen findet die Wissensvermittlung hingegen zeitversetzt statt. Beispielsweise werden die Lehrinhalte den Studierenden über das hochschulinterne Intranet zur Verfügung gestellt. Diese können sich dann zu einem beliebigen Zeitpunkt im Semester den Stoff eigenständig aneignen (Kauffeld, 2016). Ersichtlich wird schnell, dass die digitale Lehre einige Vorteile in sich birgt. So ist eine Wissensvermittlung losgelöst von Raum und Zeit möglich. Insbesondere Dozierenden und Studierenden mit zusätzlichen außeruniversitären Verpflichtungen, wird so die Vereinbarkeit verschiedener Lebensbereiche erleichtert. Allerdings bringt die

klassische Hochschullehre in Form von Präsenzveranstaltungen zweifelsfrei einen gewissen Charme mit sich. So ist für einen Großteil der Studierenden das Campusleben, welches sich durch ein gemeinsames Miteinander nach den Lehrveranstaltungen wie beispielsweise einem Mensabesuch oder die Prüfungsvorbereitung in Lerngruppen auszeichnet, für ein vollkommendes Studierenerlebnis unabdingbar. Empirische Studien deuten denn auch darauf hin, dass die Möglichkeit zur sozialen Interaktion eine wichtige Einflussvariable für die Zufriedenheit von Studierenden sowie deren Lernerfolg darstellt (Gunawardena & Zittle, 1997; Park & Kim, 2020). Demnach sollte die Zufriedenheit mit der Präsenzlehre höher ausfallen als die Zufriedenheit mit synchroner und asynchroner digitaler Lehre (Hypothese 1). Zudem sollte die Präsenzlehre stärker als die digitale Lehre präferiert werden. (Hypothese 2).

Im Bereich der digitalen Lehrformate scheint insbesondere der *sozialen Präsenz* eine zentrale Bedeutung hinsichtlich der Akzeptanz dieser Lehrformen zuzukommen. Unter dem Begriff der sozialen Präsenz wird dabei das Ausmaß verstanden, in dem man sich mit einer Person, die physisch nicht anwesend ist, bei der Interaktion über ein technisches Medium verbunden fühlt (Mühlenfeld, 2004). Eine Vielzahl an Befunden zeigt, dass die soziale Präsenz mit einer höheren Zufriedenheit bei Studierenden einhergeht (Gunawardena & Zittle, 1997; Park & Kim, 2020). Da bei der synchronen digitalen Lehre die Möglichkeit zur unmittelbaren Kommunikation besteht, sollte die soziale Präsenz entsprechend höher ausfallen als bei der asynchronen Digitallehre, bei der die Interaktion lediglich zeitversetzt möglich ist. Schließlich bietet die synchrone Digitallehre die Gelegenheit direkt auf verbale und nonverbale Informationen des Gegenübers einzugehen. Zumindest bei einer stabilen Internetverbindung und dem technischen Funktionieren des Videokonferenztools sollte die räumliche Distanz in den Hintergrund rücken. Somit sollte die Zufriedenheit mit der synchronen digitalen Lehre höher ausgeprägt sein als die Zufriedenheit mit der asynchronen digitalen Lehre (Hypothese 3).

Methode

Messinstrument

Im Rahmen einer Online-Studie wurden zwei anonyme Online-Umfragen in der Zeit von Mai bis Oktober 2020 durchgeführt. Die beiden Fragebögen richteten sich

einerseits an Dozierende und andererseits an Studierende, wobei die Inhalte nahezu identisch waren und sich lediglich in notwendigen sprachlichen Anpassungen, entsprechend der jeweiligen Zielgruppe, unterschieden. Proband*innen mussten Angaben zu ihrer Zufriedenheit mit bzw. ihrer Präferenz für die synchrone und asynchrone Digitallehre sowie Präsenzlehre machen.

Zufriedenheit mit der Hochschullehre

Die Zufriedenheit mit der Präsenz- sowie der synchronen und asynchronen digitalen Hochschullehre wurde auf einer 5-stufigen Likert-Skala (1= *unzufrieden* bis 5 = *zufrieden*) in Bezug auf fünf Aspekte erhoben. Konkret wurde die Zufriedenheit mit den verschiedenen Lehrformen bezüglich der Interaktion zwischen Dozierenden und Studierenden, der Interaktion zwischen Studierenden, der Möglichkeit Lehrinhalte verständlich zu vermitteln, der Einfachheit der Bedienungsfreundlichkeit der Software und dem technischen Funktionieren der Software abgefragt (die letzten zwei nur für digitale Lehrformen).

Präferenz

Die Präferenz für verschiedene Lehrformen wurde in Bezug auf fünf verschiedene Aspekte abgefragt sowie im Allgemeinen während und nach der Pandemiezeit. Bewertet werden musste die Präferenz bezogen auf die Kriterien Vereinbarkeit mit weiteren Verpflichtungen jenseits der Lehre, Verständlichkeit der Lehrinhalte, Interaktion zwischen Dozierenden und Studierenden, Interaktion zwischen Studierenden und Spaß an der Lehre. Es gab drei Antwortoptionen (1 = *Präsenzlehre*, 2 = *Onlinelehre*, 3 = *weder/noch*).

Stichprobe

An der Umfrage nahmen insgesamt 948 Personen teil, wobei sich die Gesamtstichprobe aus 669 Dozierenden (28,1% weiblich, 70,7% männlich, 1,2% divers) und 279 Studierenden (65,6% weiblich, 34,4% männlich) deutscher Hochschulen zusammensetzte. Das Durchschnittsalter in der Gruppe der Dozierenden betrug 51,33 Jahre ($SD = 7,92$), wohingegen die befragten Studierenden im Mittel 23,77 Jahre ($SD = 3,85$) alt waren.

Ergebnisse

Zur Überprüfung etwaiger Effekte der verschiedenen Lehrformen im Hinblick auf die Zufriedenheit unter Studierenden und Dozierenden (Hypothese 1 und 3), wurden unifaktorielle Varianzanalysen mit Messwiederholungen durchgeführt. Als unabhängige Variable fungierte die Lehrform (Präsenzlehre, synchrone Digitallehre, asynchrone Digitallehre), während die Zufriedenheit mit den fünf Aspekten der Hochschullehre als abhängige Variablen fungierten. In der Gruppe der Studierenden zeigte sich zunächst für alle fünf Zufriedenheitsaspekte ein multivariater Effekt der Lehrform. Konkret war die Präsenzlehre mit einer signifikant höheren Zufriedenheit hinsichtlich der Möglichkeit die Lehrinhalte verständlich zu vermitteln, der Interaktion zwischen Studierenden sowie zwischen Dozierenden und Studierenden assoziiert als die asynchrone und synchrone Lehre (Abbildung 1). In der Dozierendengruppe fanden wir mit Ausnahme der Zufriedenheit mit dem technischen Funktionieren für alle Zufriedenheitsaspekte einen signifikanten Effekt für den Messwiederholungsfaktor.

In der Dozierendenstichprobe zeigte sich im Hinblick auf den Vergleich der Zufriedenheit zwischen Präsenz- und Onlinelehre das gleiche Ergebnismuster wie in der Studierendengruppe (Abbildung 2). Auch hier war die Präsenzlehre für alle Aspekte mit signifikant höheren Zufriedenheitswerten assoziiert als die digitalen Lehrformen. Zudem prüften wir, inwiefern die synchrone Hochschullehre mit einer höheren Zufriedenheit als die asynchrone Digitallehre einherging (Hypothese 3). Die Studierenden gaben signifikant höhere Zufriedenheitswerte für die synchrone Lehre hinsichtlich der Benutzerfreundlichkeit, dem technischen Funktionieren, der Interaktion zwischen Dozierenden und Studierenden sowie der Interaktion zwischen Studierenden an (Abbildung 1). In der Gruppe der Dozierenden zeigte sich ein ähnliches Befundmuster. Auch hier ging die asynchrone Digitallehre überwiegend mit einer höheren Zufriedenheit im Vergleich zur asynchrone Digitallehre einher (Abbildung 2). Dies galt für folgende Aspekte: Benutzerfreundlichkeit, Interaktion zwischen Dozierenden und Studierenden und Interaktion zwischen Studierenden.

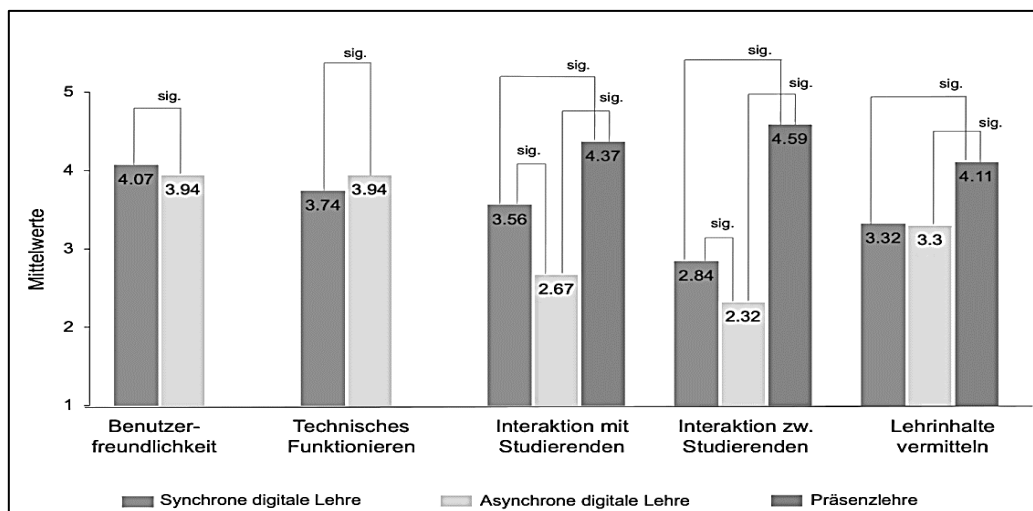


Abb. 1: Zufriedenheit der Studierenden mit verschiedenen Aspekten der Präsenzlehre, synchronen und asynchronen Lehre

Neben der Zufriedenheit mit den verschiedenen Lehrformaten wurde im Rahmen der Befragung die Präferenz für ein bestimmtes Lehrformat erfragt, und zwar sowohl während als auch nach der Corona-Pandemie. Um zu prüfen, ob jeweils ein höherer Prozentanteil der Studierenden beziehungsweise Dozierenden die Präsenz- oder Onlinelehre präferiert, wurden Chi²-Tests gerechnet (Hypothese 2). Das Ergebnismuster war in beiden Stichproben das Gleiche. Einerseits präferierten während der Corona-Pandemie signifikant mehr Dozierende (83,4%) und Studierende (62,5%) die Onlinelehre gegenüber der Präsenzlehre. Zum anderen wünschten sie sich aber für die Zeit nach der Pandemie eine Zurückkehr zur Präsenzlehre. So gaben 79,0% der Studierenden und 85,7% der Lehrkräfte an, mit dem Ende der Pandemie die Präsenzlehre gegenüber der digitalen Lehre vorzuziehen. Hinsichtlich der verschiedenen Präferenzaspekte präferierten sowohl in der Gruppe der Studierenden als auch in der Gruppe der Dozierenden ein signifikant höherer Prozentanteil die Präsenzlehre gegenüber der digitalen Lehre. Lediglich im Hinblick auf die Vereinbarkeit der Lehre mit außeruniversitären Verpflichtungen erschien die Onlinelehre der Präsenzlehre überlegen. So präferieren 64,6% der Studierenden und 73,9% der Dozierenden digitale Lehrformate in Bezug auf die zeitliche und räumliche Flexibilität.

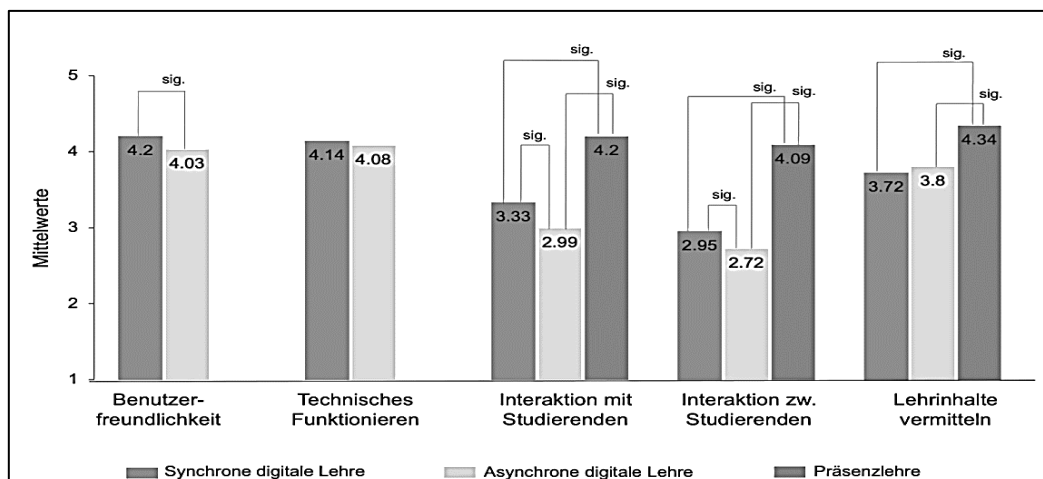


Abb. 2: Zufriedenheit der Dozierenden mit verschiedenen Aspekten der Präsenzlehre, synchronen und asynchronen Lehre

Diskussion

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass vor der Corona-Pandemie weder Dozierende noch Studierende große Erfahrung mit digitalen Lehrformaten hatten. Gerade einmal 20 % der Lehrenden und 5 % der Studierenden haben vor der Pandemie Onlineveranstaltungen durchgeführt beziehungsweise besucht. Somit sahen sich im Frühjahr 2020 die allermeisten mit drastischen Veränderungen, durch die abrupte Umstellung auf die Onlinelehre, konfrontiert. Weiterhin zeigte sich, dass die Präsenzlehre in beiden Gruppen mit signifikant höheren Zufriedenheitswerten als die Onlinelehre einherging. Verschiedene Onlineformate der Hochschullehre wurden dabei in unserer Befragung keineswegs gleich gut akzeptiert. Synchrone Veranstaltung wurden gegenüber asynchronen Formaten im Allgemeinen bevorzugt. In Übereinstimmung mit vorherigen Forschungsergebnissen zeigte sich, dass das menschliche Miteinander eine zentrale Komponente in der Entstehung von Zufriedenheit im Hochschulalltag darstellt (Gunawardena & Zittle, 1997; Park & Kim, 2020; Schneider & Preckel, 2017). Die räumliche Trennung der Studierenden und Dozierenden erschwerte die Interaktion, schränkte den Aufbau von Sozialkontakten ein und erhöhte die Hemmschwelle der Studierenden, Rückfragen zum Lehrstoff zu stellen. Dabei kann sich die räumliche und zeitliche Flexibilisierung negativ auf den Lernerfolg auswirken, insbesondere bei Personen, die zur Prokrastination neigen (Güntert & Schleider 2011).

Während in Zeiten der Pandemie beide Gruppen deutlich die Onlinelehre befürworten, zeigte sich eine starke Präferenz zur Zurückkehr zur traditionellen Präsenzlehre nach einem Ende der Krisenzeit. Dabei sind es vor allem die Möglichkeit der sozialen Interaktion, der gesteigerte Spaß an der Lehre und die verständlichere Vermittlung der Lehrinhalte, die die Präsenzlehre im Vergleich zu digitalen Lehrformaten so attraktiv für Studierende und Dozierende macht. Lediglich in der verbesserten Vereinbarkeit von Verpflichtungen des Studiums mit außeruniversitären Verpflichtungen zeigte sich die Onlinelehre überlegen.

Basierend auf den Ergebnissen dieser Studie sowie den empirischen Erkenntnissen zur Effektivität und Akzeptanz verschiedener Lehrformate (Park & Kim, 2020; Schneider & Preckel, 2017), sollten Überlegungen zur zukünftigen Gestaltung der Hochschullehre ansetzen. Dabei scheint sich eines herauszukristallisieren: Obwohl die digitale Lehre eine Reihe an Vorteilen, wie die zeitlich und räumlich flexible Gestaltung des Hochschulalltags bietet, wünschen sich Dozierende und Lehrende eine zumindest teilweise Rückkehr in die Präsenz. Selbst in Zeiten der Digitalisierung bedarf es eines gewissen Maßes an direkter sozialer Interaktion. In Anbetracht der Ergebnisse kann die hybride Hochschullehre mittel- und langfristig gewiss eine attraktive Ergänzung der traditionellen Präsenzlehre darstellen. Denkbare Ansatzpunkte wären hierbei etwa der Upload von Aufzeichnungen wichtiger Präsenzvorlesungen im hochschulinternen Intranet oder das Einführen von Online-Tutorien für Rückfragen der Studierenden. Folglich sollte vor dem Hintergrund der fortschreitenden Digitalisierung, welche durch die Corona-Pandemie noch beschleunigt wurde, die Entwicklung neuer Konzepte der Präsenzlehre sowie etwaiger hybrider Lehrkonzepte jetzt beginnen. Nur so kann Studierenden und Dozierenden auch zukünftig ein zufriedenstellender Hochschulalltag geboten werden.

Literatur

- Gunawardena, C. N. & Zittle, F. J. (1997). Social presence as a predictor of satisfaction within a computer-mediated conferencing environment. *American Journal of Distance Education*, 11(3), 8-26. <https://doi.org/10.1080/08923649709526970>
- Güntert, M. & Schleider, K. (2011). *Studienbezogene Lern- und Arbeitsstörungen*. Hamburg: Verlag Dr. Kovac.

- Kauffeld, S. (2016). *Nachhaltige Personalentwicklung und Weiterbildung* (2. Aufl.). Berlin: Springer.
- Koch, j. (2020). *Wie geht es für Studierende weiter?* Tagesschau vom 19.04.2020. <https://www.tagesschau.de/inland/coronavirus-studierende-101.html>
- Mühlenfeld, H. U. (2004). Soziale Präsenz – Kommunikation und ihre Komplexität. In H. U. Mühlenfeld (Hrsg.), *Der Mensch in der Online-Kommunikation* (S. 45-61). Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag. https://doi.org/10.1007/978-3-322-81327-5_4
- Park, C. & Kim, D. G. (2020). Exploring the roles of social presence and gender difference in online learning. *Journal of Innovative Education*, 18(2), 291-312. <https://doi.org/10.1111/dsji.12207>
- Rothe, C., Schunk, M., Sothmann, P., Bretzel, G., Froeschl, G., Wallrauch, C. et al. (2020). Transmission of 2019-nCoV Infection from an Asymptomatic Contact in Germany. *New England Journal of Medicine*, 382, 970-971. <https://doi.org/10.1056/NEJM c2001468>
- Schneider, M., & Preckel, F. (2017). Variables associated with achievement in higher education: A systematic review of meta-analyses. *Psychological Bulletin*, 143(6), 565-600. <https://doi.org/10.1037/bul0000098>